

aus: Zeitwende · Die neue Furche 28.Jg. Nr. 6 Juni 1957

Barth gegen Luther 143

Im Kopenhagener "Kristeligt Dagblad" vom 9. April 1957 berichtet ein dänischer Pastor, der an einem Gespräch Karl Barths mit einer kleinen Arbeitsgruppe von Theologen teilgenommen hat, u.a. über scharfe Angriffe, die Barth bei dieser Gelegenheit gegen Bultmann, Luther und die lutherischen Bekenntnisschriften richtete.

"Die ganze Theologieggeschichte des 19. Jahrhunderts mit ihren hervorragendsten Vertretern Schleiermacher, Ritschl und Herrmann sei sich in der Anwendung der gleichen theologischen Methode, zuerst zu fragen: Was fehlt dem Menschen? - rührend einig gewesen, sagte Barth. Nachdem man das festgestellt habe, frage man letzten Endes, ob die Erfüllung im Christusereignis da sei, ob Christus in der Lage sei, das Fehlende zu ergänzen. Auf genau der gleichen Linie befinde sich Bultmann. Auch er beginne mit einer Charakterisierung der Existenz des Menschen und komme zu dem Ergebnis, sie sei entweder Existenz in der Eigentlichkeit oder Existenz in der Uneigentlichkeit. Diesen beiden Möglichkeiten gegenüber habe sich der Mensch zu entscheiden; in diese Entscheidung werde er durch das Evangelium gestellt, und Leben in der Eigentlichkeit heiße: in Christus leben. Das Schema sei also ganz das gleiche. Es werde festgestellt, daß der Mensch in seiner Existenz der Eigentlichkeit entbehre. Durch die Entscheidung für Christus bekomme er die Eigentlichkeit. Genau das Gegenteil habe ich versucht, meinte Barth. Der Mensch wird nicht in die Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten, der der Eigentlichkeit und der der Uneigentlichkeit, gestellt, nein, er wird in die Entscheidung Gottes hineingestellt, d.h. er hat nur eine Möglichkeit, und der hat er sich anzupassen. Bultmanns größter Fehler sei daher, daß er keine Lehre von der Prädestination habe, und weiter: daß er sich mehr für das 'credere' (den Akt des Glaubens) als für den Gegenstand des Glaubens interessiere.

Während des Gesprächs fielen harte Hiebe ab für Luther und die Lutheraner, so daß wir lutherischen Theologen uns duckten. Aus dem Munde Barths hieß es scharf: Mit Luther sei es vollkommen unmöglich, dem ganzen Neuen Testament gerecht zu werden. Es sei unmöglich, das Neue Testament, so wie er, von dem Prinzip: Rechtfertigung aus Glauben allein (sola fide) her zu lesen. Bei Luther und den Lutheranern fehle die Botschaft, daß Gott mir elendem 'Tropf' die Hand auflege und sage: du darfst mir nachfolgen, du darfst sogar mein Kreuz auf dich nehmen. Weiter: Im Neuen Testament gebe es nicht nur eine Theologia crucis (eine Theologie des Kreuzes, der Erniedrigung), sondern wahrhaftig auch eine Theologia gloriae (Theologie der Herrlichkeit). Das Neue Testament läßt Christus wirklich den königlichen Menschen sein, und in ihm werden es auch seine Gläubigen. -

Als einer von uns den zaghaften Versuch machte, Barth zu fragen, ob er hier nicht Luther Unrecht tue, ob sein heftiger Angriff nicht viel eher an die schlechten Interpreten Luthers adressiert sei, bekam er eigentlich keine rechte Antwort auf diese Frage zu hören, dagegen folgende Äußerung: 'Es geht mir immer an die Nerven, daß in der lutherischen Theologie jede Auseinandersetzung und jede Überlegung mit der Frage endet: Was sagt Luther? Die ganze dogmatische Arbeit zielt darauf ab, festzustellen und zu bestimmen: Was sagt Luther? Sobald man bei Luther und seiner Auffassung angelangt ist, heißt es: Noli me tangere! Mit der Bibel dagegen kann man alles anstellen! Und was meint man, wenn man Luther sagt? Ist es der junge Luther, ist es der Luther des Psalmenkommentars oder etwa der Luther in der Zeit des Bauernkrieges? Oder vielleicht der alte Luther? Wenn man will, kann man bei Luther alles finden. Der beste Ratschlag, den ich der lutherischen Kirche zu geben vermag, ist dieser, daß man den lutherischen Theologen für zehn Jahre verbietet, die für sie so magischen Buchstaben WA (die große Weimarer Ausgabe der Schriften Luthers) und CA (die Augsburgerische Confession, das lutherische Hauptbekenntnis) zu lesen'. Dieses Werk nannte Barth das fürchterlichste theologische Machwerk, das ihm bekannt sei! ... Luther sei als Kirchenlehrer völlig ungeeignet, weil er kein Systematiker gewesen sei! ..."